

Herforder Zeitung

Bezugspreis 150.00 M.

monatlich. Bei Postbezug 150.00 M. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhl
Geschäftsstelle: Herford,
Neumarkt 29/31



Fernsprecher Nr. 83
Postfach Nr. 5796
Schiedam-Hannover

Anzeigenpreis 12.00 M.

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 30.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 286

Herford, Donnerstag, den 7. Dezember 1922

40. Jahrgang.

Der Lebenswille des deutschen Volkes.

Von Wilhelm Gleichant,

Zentralvorsitzender des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunker).

Helfe dir selbst, so hilft dir Gott. Ein wahres Wort! Vor unseren Augen vollzieht sich ein Großes. Ein Volk, mit einer langen und stolzen Vergangenheit, das sich unter den schwierigsten Verhältnissen zu einem einheitlichen großen Staatswesen emporgearbeitet hatte, das auf allen Weltmärkten die Konkurrenz siegreich aufnahm, dessen Bildungsanstalten von den Angehörigen aller Kulturvölker mit Vorliebe besucht wurden, liegt gesenkt am Boden. Ein Riese, dessen Lebenskraft und Intelligenz in freier Bewegung die Welt kennen lernte, gebunden. Wird dieser Riese die Kraft finden, wird er alle Muskeln anspannen, seine Fesseln zu sprengen? Das ist die große Frage der 60 Millionen Deutschen, die blasse Furcht der Feinde.

Der Riese wird die Kraft finden, weil er sie finden muß; es handelt sich um das Leben von Millionen, um das Schicksal kommender Generationen.

Noch halb betäubt vom dem schweren Fall, geschwächt durch großen Blutverlust, eingeengt durch die Fesselung, so liegt der Riese vor uns, aber er atmet, er lebt. Und Regierung und Parteien stehen noch immer ratlos da, das ganze Volk vermag die richtige Stellung dieser Sachlage gegenüber nicht zu finden. Die Parteien, die Klassen, die verschiedenen Schichten des deutschen Volkes stehen noch viel zu sehr unter dem Eindruck der Stellung, die sie in der großen Zeit des deutschen Volkes eingenommen haben; sie vermögen die große, gemeinsame Aufgabe der Gegenwart noch nicht voll zu erfassen. Der Riese, Blutgeschwächt, gesenkt, atmet, aber ihm fehlt kräftige Nahrung, ein fester Lebenswille. Und da Millionen Menschenleben auf dem Spiele stehen, das Schicksal kommender Generationen entschieden wird, kann und darf es nur eine Aufgabe aller geben, dem gesenkten Riesen Nahrung zuzuführen und den Lebenswille zu wecken.

Wo ist die Partei, die das voll erfährt hat? Wo sind die Klassen und Schichten, die gewillt sind, alles dieser großen Aufgabe gegenüber zurückzustellen?

Deutschnationale Partei — Deutsche Volkspartei — Zentrum — Demokratische Partei — Sozialdemokratische Partei — was bedeuten alle diese Namen der großen Aufgabe gegenüber: dem deutschen Volke die nötige Nahrung zuzuführen und den einheitlichen Lebenswille zu wecken. In allen Parteien gab es Einzelne, welche die Aufgabe der Stunde begriffen haben; es sind noch zu wenige, sie finden nicht den nötigen Widerhall innerhalb ihrer Parteien. Die noch zu sehr von ihrer Stellung in der ehemaligen Glanzzeit des deutschen Volkes befangen sind. Diese Schlieren gibt es zu zerreißen, damit die Parteien die ganze zum Himmel schreiende Not des deutschen Volkes erkennen und sich zusammenfinden zur höchsten Leistung aller und der Erwerbung eines gemeinsamen, alles überwältigenden Lebenswillens.

Und erst die „Klassen“ des deutschen Volkes! Wann werden endlich die Männer der harten Arbeit auftreten und den Führern, die jetzt in dieser Zeit sozialistische und kommunistische Ideen in den Vordergrund stellen, sagen, daß jetzt wahrlich keine Zeit ist, derartige Ideen zum Ausdruck zu bringen, jetzt, wo es um die Lebensnotwendigkeit des ganzen deutschen Volkes geht! Alles, was dem einheitlichen Zusammenarbeiten aller im Wege steht, muß zurückgestellt werden, alles muß sich dem Gebot der Stunde unterordnen: höchste Leistung aller und äußerste Entwicklung des Lebenswillens und Lebensvollens.

Was ist das für ein Volk, um das es sich handelt? Ohne jede Ueberhebung darf gesagt werden: deutsche Gelehrte, deutsche Kaufleute, deutsche Angestellte und Arbeiter waren in der ganzen Welt anerkannt. Das Zusammenarbeiten von tüchtiger deutscher Unternehmerrschafft und hochqualifizierten deutschen Arbeitern, hat Maschinen und Waren hervorgebracht, die sich in der ganzen Welt guten Rufes erfreuen. Soll alle diese Kunst, alle diese Tüchtigkeit nicht mehr vorhanden sein? Vieles konnten uns unsere Feinde nehmen; unser Wissen und Können, das besitzen wir noch, es ist nur, das alles wieder zu erwecken, zum einheitlichen Schaffen zusammenzubringen und in aller Herzen den festen Glauben an die Zukunft leuchten zu lassen.

Neben den Klagen gegen den und dem Streit der Parteien, die keinen Raum mehr haben sollten angesichts der Größe der Not und der Auswirkung der Verantwortung auf Generationen hinaus, sind es Wuchertum und Schieflage, die dem Willen zur Höchstleistung aller hindernd im Wege stehen. Wer kann vom ganzen Volk höchste Leistung

Das Neueste vom Tage

Das Reichskabinett trat gestern zu einer Besprechung über die Antwortnote an die Völkervereinigung zusammen. Zu einem Ergebnis ist man gestern nicht gekommen.

Nach dem Reichsbankausweis ist der deutsche Banknoten-Umlauf auf 754,1 Milliarden angewachsen.

Mit der Abfassung des neuen sozialdemokratischen Einigungsprogramms soll auf einstimmigen Wunsch der dafür eingesetzten Kommission Kaupf betraut werden.

Sepp Dertter, der frühere braunschweigische Ministerpräsident, will nun auch seine Erinnerungen schreiben, und zwar unter dem Titel „Vom Zuchthaus zum Ministerstuhl“.

Im Berliner Theaterstreik hat sich die Lage durch die fristlose Kündigung aller streikenden Bühnengeduldeten bedeutend verschärft.

Die Ministerbesprechungen in London sollen nunmehr am Sonnabend d. Woche ihren Anfang nehmen.

Lloyd George hat im neuen englischen Unterhaus seine erste Rede gehalten.

Der amerikanische Botschafter in London sprach die ernste Mahnung aus, Europa könne nicht noch ein weiteres Jahr unter der Drohung des Hungertodes von Nationen weiterleben.

Der spanische König betraute mit der Kabinettsbildung den Liberalen Marquis Alencas.

Durch Maßnahmen der türkischen Polizei ereignete sich in Konstantinopel bei der Einschiffung von Griechen und Armeniern ein ernstlicher Zwischenfall. Unter dem Schutze britischer Maschinengewehre ging schließlich die Einschiffung vonstatten.

Dollarkurs:

Gestern: 8391,46 (amtliche Notierung).

Heute: 8300.—

und sparsamste Lebenshaltung verlangen, wenn ein Teil mühselos prast und schlemmt? Nicht die Menge des von diesem kleinen Teil des Volkes, diesen Schmarotzern am Volksganzen, verbrauchten Gutes macht es aus; sie mag nicht so groß sein im Verhältnis zum Gesamtverbrauch, aber die geistige Verberberung derartigen Schmarotertums ist ungeheuerlich. Höchste Leistung, sparsame Lebensweise aller, aber auch wirklich aller, das ist zwingende Voraussetzung zur Herbeiführung jenes Zusammenarbeitens aller und der äußersten Anspannung zur Höchstleistung, derer das deutsche Volk in seiner Lage bedarf. Ausmerzungen jedes Schmarotertums in jeder Gestalt, das ist die Forderung an die Regierung. Nicht besondere Gesetze zum Schutze der Republik sichern die feste Höhe, auf der Regierungen stehen, sondern Taten zum Schutze des ganzen Volkes. Die Unterdrückung des Schmarotertums mit allen Mitteln, das ist die Tat, die von der Regierung verlangt werden muß. Schlechte Beispiele verderben gute Sitten und das vorhandene Schmarotertum, erst von kleinen Kreisen begonnen, erstreckt seine Verästelung immer tiefer in den ganzen Volkstörper. Soll das deutsche Volk vom allzu Materiellen wieder abgelenkt und geführt werden zu jener geistigen Umstellung, die Voraussetzung jedes Zusammenarbeitens und der so nötigen Höchstleistung aller ist, dann: Krieg dem Schmarotertum mit den schärfsten Mitteln, die es überhaupt gibt! Ein längeres Versagen der Regierung müßte geradezu verhängnisvoll wirken.

Gesellschaft, geschwächt liegt der Riese, deutsches Volk, noch da; unser aller Schicksal hängt davon ab, ihm seine alte Stärke wiederzugeben. Der Landmann und der Stadtbewohner, Unternehmer, Angestellte und Arbeiter, das ganze Beamtentum, aller, aller Existenz, aller Zukunft hängt davon ab. Unsere Kinder und unsere Alten, sie sollen unser Gewissen schärfen und uns unsere ungeheure Verantwortung zum Bewußtsein bringen. Alle Stände, alle Klassen und Schichten des deutschen Volkes müssen mit ihren Forderungen zurücktreten, alle müssen verzichten auf Gewinn und mit dem zufrieden sein, was gerade zur Weiterführung ihrer Geschäfte notwendig ist.

Wo sind die Männer aller Parteien und Klassen, die den Mut haben, hervorzutreten, um jenen Zustand herbeizuführen, wo der gesenkte Riese die Muskeln strafft und die Fesseln sprengt. Deutsches Volk, hilf dir selbst, dann wird dir auch Gott helfen!

Das Urteil im Scheidemann-Prozeß.

Leipzig, 6. Dez. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik fällt heute mittag 12 Uhr das Urteil gegen die beiden Attentäter, die am Pfingstsonntag dieses Jahres in Kassel den Blausäurenanschlag auf den früheren Reichskanzler und jetzigen Kasseler Oberbürgermeister Philipp Scheidemann ausgeführt hatten. Es lautet:

Gegen den Landwirt Karl Dethschläger auf 10 Jahre 1 Monat Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffenbesitzes, und gegen den Kaufmann Hans Fustert auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust wegen versuchten Mordes.

Ueber die Gründe, die der Staatsgerichtshof zur Verurteilung der Angeklagten Dethschläger und Fustert gehabt hat, führte Senatspräsident Dr. Schmidt folgendes aus: Durch das Eingeständnis der Angeklagten steht fest, daß sie schon vor geraumer Zeit den Beschluß gefaßt hatten, Scheidemann zu beseitigen, um ihn an der ferneren Ausübung seiner politischen Tätigkeit zu verhindern. Dieser wohlüberlegte, feste Entschluß ist vom Anfang bis zum Ende ihrer Tätigkeit vorhanden. Davon, daß der eine oder andere das Verbrechen als Täter beging, der andere aber sie als fremde Tat erachten wollte, ist niemals die Rede gewesen. Es ist dies auch nach der Beweisaufnahme völlig ausgeschlossen. Es ist vielmehr sicher, daß beide Angeklagte übereinstimmend sich an einer gemeinsam von ihnen zu begehrenden Tat beteiligten und in deren Ruhm sie sich teilen wollten. Dieser gemeinschaftliche Entschluß ist dann auch zur Ausführung gebracht worden, zur Ausführung allerdings nicht mit dem erstrebten Erfolg, weil durch einen Zufall das verderbliche Endergebnis der Tat verhindert wurde.

Die Ministerpräsidenten in Berlin.

Deutschlands Note vom 13. November als Grundlage der Politik.

Wth. Berlin, 6. Dez. Bei der heutigen Fortsetzung der Besprechungen der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder wurde volles Einverständnis darüber festgestellt, daß die Note an die Reparationskommission vom 13. November die Grundlage für die zu befolgende Politik bilden solle und daß von der Reichsregierung nichts unterlassen werden dürfe, um die Durchführung der Note zu einem positiven Ergebnis gelangen zu lassen. In der Frage des Rheinlandes und der besetzten Gebiete stimmten die Vertreter der Länder einmütig den Erklärungen zu, die der Reichskanzler am 25. November und 3. Dezember abgegeben hatte.

Lord Curzon über die Meerengen.

Die Antwort des Engländers an Tschitscherin.

Wth. Lausanne, 6. Dez. In der heutigen zweiten Sitzung über die Meerengenfrage machte Lord Curzon Tschitscherin darauf aufmerksam, daß Rußland heute die Rolle verlaßt habe und die Haltung einnimmt, wie sie früher andere Mächte eingenommen hätten. Rußland habe nicht das Recht, im Namen aller Völkerstaaten zu sprechen, denn außer Rußland, der Ukraine und Georgien seien noch Bulgarien und Rumänien zu berücksichtigen. Auch die Türkei sei ein Völkerstaat, und wenn Ismet Pascha erklärt habe, daß der türkische Standpunkt sich am meisten dem russischen näherte, so sei es für ihn noch zweifelhaft, ob die türkischen Interessen wirklich den russischen entsprächen. Auf jeden Fall könne Rußland keine bevorzugte Rolle spielen.

Der westf. Provinziallandtag

vertagte sich am Dienstag nach der Eröffnungssitzung, um eine Viertelstunde später die geschäftliche Sitzung zu beginnen. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung eine

Rundgebung zur Rheinlandsfrage.

Dazu liegt ein Antrag aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten vor, der folgenden Wortlaut hat:

Der Provinziallandtag wolle beschließen: Der 66. Westfälische Provinziallandtag gedenkt bei seinem Wiederzusammentritt mit größter Teilnahme der bedrängten Volksges-

nossen in der Rheinprovinz, die nun schon seit 4 Jahren die schweren Lasten der Besatzung zu tragen haben und erneuten Bedrohungen ausgesetzt sind. Der Westfälische Provinziallandtag weiß sich in dieser Anteilnahme eins mit dem gesamten deutschen Volk, das trotz aller Stammeseigenheiten in einem einzigen deutschen Reiche die sicherste Gewähr für die Zukunft des deutschen Vaterlandes erblickt.

In dem Bestreben, ihre Freiheit, Unabhängigkeit und Staats- und Reichszugehörigkeit zu verteidigen, können die Rheinländer der nachhaltigsten Unterstützung der Westfalen stets gewiß sein. Der Westfälische Provinziallandtag bittet die Bewohner der benachbarten Rheinprovinz auszuhalten in dem schweren Kampfe um ihr deutsches Volkstum und gibt der zuverlässigen Erwartung Ausdruck, daß sie allen Verrätern nach wie vor entschlossen entgegenzutreten werde. Namens der Zentrumsfraction gez. Benning, namens der Fraction der „Vereinigung“ gez. Windthorst, namens der demokratischen Fraction gez. Cuno, namens der V. S. P. D.-Fraction gez. Mehlisch.

Durch Erheben von den Plätzen geben alle Abgeordneten ihre Zustimmung zu dieser Erklärung bis auf die Kommunisten, die durch Lärm zu stören suchen.

Aus den weiteren Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben:

Die Vorlage über die Erhöhung der Beihilfen an die evangelischen und katholischen Arbeiterkolonien wird vom Abg. Bartscher begründet. Die Arbeiterkolonien haben in neuen Eingaben gebeten, über die vom Provinzialausschuß vorgesehene aber bereits überholten Beihilfen hinauszugehen. Nach unerheblicher Debatte werden einige Anträge auf Erhöhung der Summen angenommen. Die außerordentlichen Beihilfen werden für evangelische und katholische Arbeiterkolonien gleichmäßig auf 6 Millionen Mark festgesetzt. Die für die Errichtung einer katholischen und für den Ausbau einer evangelischen Arbeiterinnenkolonie bewilligten einmaligen Beihilfen werden auf 2 Millionen Mark, die laufende Beihilfe wird auf je 610 000 M. erhöht, dem Herbergverbande wird zur Unterstützung bedürftiger Herbergen ein Betrag von 500 000 M. überwiesen.

Die Mittel zur Unterstützung von Kleinbahnen werden auf 15 Millionen Mark erhöht. Für Neu- und Erweiterungsbauten der Provinzialanstalten und bei der Hauptverwaltung werden als Mittel 192 Millionen Mark bewilligt. Als weitere Mittel zur Wohnungsfürsorge werden 30 Millionen Mark bewilligt. Auf dem Grundstück an der Sternstraße sollen 13 statt 10 Wohnungen durch den Beamtenwohnungsverein errichtet werden, von denen 4 dem Bauverein Westfalen (Provinzial-Fenestrierung) zu überlassen sind.

Zur Förderung von Bodenverbesserungen wird für 1922 ein Betrag von 500 000 M. und für 1923 ein Betrag von einer Million Mark ausgeworfen. Die Vorlage auf Gewährung einer Beihilfe an den Westfälischen Zoologischen Garten wird unverändert angenommen. Der Betrag der Stammeinlage bei der Westfälischen Heinstätte wird von 3 auf 30 Millionen Mark erhöht. Mit der Erhöhung der Pflegesätze in den Provinzialanstalten erklärt sich der Landtag einverstanden. Zur Förderung von Kreis-, Gemeinde- und Genossenschafts-Wegebauten werden in den Haushaltsplan der Straßenverwaltung für 1923 10 Millionen Mark eingestellt. Für die Forstkulturen bei Ummelpe (Kreis Waus) wird ein Betrag von 6 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Für das kommunale Ueberlandwerk Wittgenstein wird eine Bürgschaft von 6 Millionen Mark übernommen. Ein Antrag an die Regierung, daß zur Ausführung des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrtspflege in Preußen Landjugendämter in den Provinzen zu errichten für zweckmäßig gehalten wird, findet nach kurzer Aussprache Annahme.

Zur Deckung des für 1922 zu erwartenden Fehlbetrages sollte nach dem Antrage des Provinzialausschusses eine Provinzialnachsteuer in Höhe von 208 Millionen Mark erhoben werden. Durch die heutigen Mehrbewilligungen ist, wie der Berichterstatter Abg. Gerbaulet (Bsp.) mitteilt, der notwendige Betrag um 42 Millionen auf 250 Millionen Mark angewachsen. Die gesamte Provinzialsteuer beläuft sich also auf 400 Millionen Mark. Ueber die Verteilungsgrundsätze bestand keine Uebereinstimmung der Meinungen. In Ermangelung der Möglichkeit, einen gerechteren Verteilungsplan zu finden, hat der Haushaltsausschuß beschlossen, es

bei dem bisherigen Verteilungsplan zu belassen. Die Hälfte der nachzubewilligenden Summe von 250 Millionen Mark ist zu verteilen auf die gewährleisteten Mindestbeträge der Einkommensteuer, die andere Hälfte auf die Realsteuern.

In einer dritten Sitzung

beschäftigt sich das Haus mit der Beratung der Geschäftsordnung.

Auf Vorschlag des Abg. Mehlisch (Soz.) wird die Geschäftsordnung dann en bloc angenommen. Zum Schluß gibt es große Lärmereien seitens der Kommunisten. Dann hielt Oberpräsident eine Schlussansprache.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Welt ist eine große Seele
Und jede Seele eine Welt.

Emil Ritterhaus.

7. Dezbr.

Der westfälisch-lippische Arbeitsmarkt.

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe stand auch in der Woche vom 26. November bis zum 2. Dezember unter dem unvermindert anhaltenden wirtschaftlichen Druck. Fast alle Berufsweige werden hiervon berührt, besonders die Textil- und Tabakindustrie. Für den Fall einer größeren Arbeitslosigkeit sind die Maßnahmen für Durchführung von Notstandsarbeiten in den betreffenden Kommunen soweit gefördert, daß mit diesen Arbeiten unverzüglich begonnen werden kann. Dagegen wird es schwer sein, die weiblichen Arbeitskräfte aus der Textilbranche unterzubringen.

Der Steinkohlenbergbau bietet im allgemeinen nur für Facharbeiter, insbesondere Hauer, gewisse Aufnahmefähigkeiten.

Die Lage in der Landwirtschaft hat sich nicht wesentlich geändert; entsprechend der Jahreszeit zeigen die Landwirte keine Neigung, neue Kräfte einzustellen, so daß die Zahl der Erwerbslosen in der Berichtswoche weiter gestiegen ist.

Die Zementindustrie im Beckumer Bezirk ist mit Aufträgen noch gut versehen, so daß einige Betriebe sogar noch Ueberstunden machen.

Die Metallindustrie zeigt dasselbe Bild wie in der Vorwoche; in einzelnen Bezirken neigt der Geschäftsgang zu weiterer Verschlechterung. Ueber Absatzmangel wird geklagt.

Im Siegerland ist der Bedarf an Facharbeitern zurückgegangen, obwohl hier sonst die Lage außer in der Blechfabrikation noch als zufriedenstellend angesehen wird.

In der Emailindustrie im Bezirk Mhlen fanden weitere Betriebseinschränkungen statt.

In den Holz- und Schnittholindustrien hat der Beschäftigungsgrad in den Bezirken Minden, Münster und Lemgo weiter nachgelassen. Betriebseinschränkungen und teils Stilllegungen mußten vorgenommen werden, ebenso fanden weitere teilweise erhebliche Entlassungen in der Tabakindustrie statt.

Im Baugewerbe hat der Beschäftigungsgrad weiterhin nachgelassen. Infolgedessen wurden vielfach Maurer, Anstreicher und Bauhilfsarbeiter entlassen, so daß in diesen Arbeitsklassen Ueberangebot vorhanden ist.

— **Herforder Notgemeinschaft.** Aus dem Rathaus wird uns geschrieben: Die Herforder Notgemeinschaft wurde in einer Besprechung am 4. Dezember d. Js. erneut erörtert. Die Organisationen, die zur Teilnahme an der Notgemeinschaft aufgefordert worden sind, haben mit wenigen Ausnahmen zugestimmt, sodas die Durchführung der Aktion gesichert erscheint. Bei der Beamtenschaft kann voraussichtlich mit der Abführung von 3 Prozent der November-Gehälter seitens der Verheirateten und von 5 Prozent seitens der Unverheirateten gerechnet werden. Der Jnnungs-Ausschuß, der Gewerkschaftsbund der Angestellten und die „Msa“

wollen in der gleichen Weise vorgehen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat sich noch nicht endgültig erklärt, wird sich aber voraussichtlich in gleicher oder ähnlicher Weise beteiligen. Die christlichen Gewerkschaften (Deutscher Gewerkschaftsbund) wollen einen Beitrag in Höhe eines Stundenlohnes von ihren Mitgliedern einziehen. Die freien Gewerkschaften glauben sich zur Zeit mit Rücksicht auf die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse nicht beteiligen zu können. Der Arbeitgeberverband für Handel und Industrie hat seine Mitglieder aufgefordert, 2 Prozent der im November gezahlten Löhne und Gehälter an die Notgemeinschaft abzuführen. Der gleiche Beschluß ist seitens des Verbandes der Möbelfabrikanten gefaßt worden. Verschiedene Mitglieder des Arbeitgeberverbandes haben bereits die hiernach zu entrichtenden Beträge eingezahlt. Der Kreisverein wird ebenfalls etwa 2 Prozent der November-Einnahmen zur Verfügung stellen. Der landwirtschaftliche Verein der Mltstädter Feldmark wird seine Mitglieder, soweit sie über 10 Morgen Land bewirtschaften, zur Spende einer bestimmten Menge von Lebensmitteln veranlassen. Innerhalb des landwirtschaftlichen Ortsvereins der Reustädter Feldmark soll auf eine ähnliche Regelung hingewirkt werden. In der Besprechung wies Bürgermeister Althaus darauf hin, daß keinerlei Verwaltungskosten durch die Notgemeinschaft entstehen. Die Verteilung der eingehenden Spenden wurde einem Arbeitsausschuß übertragen, der sich zusammensetzt aus je einem Vertreter des Arbeitgeberverbandes, des Innungs-Ausschusses, des Beamtensbundes, des Verbandes der Arbeits-Unfalligen, des Rentnerbundes und der Kriegshinterbliebenen. Hierzu kommt noch ein Vertreter des Wohlfahrtsamtes. Unterstützt werden Empfänger von Armenunterstützungen (zur Zeit im Ganzen 230), ferner die sogenannten Sozialrentner (das sind zur Zeit 191 Empfänger von Invaliden- oder Altersrenten, 16 Empfänger von Witwenrenten und 95 Empfänger von Waisenrenten), weiterhin die sogenannten Kleinrentner (von denen zur Zeit etwa 100 durch das städtische Wohlfahrtsamt unterstellt werden) und endlich um diejenigen Kriegssopfer, die auf ihre Rente angewiesen sind. Die Art der Verteilung wurde dem Arbeits-Ausschuß überlassen.

h. **Elternabend der Mittelschule.** Eine selten schöne Schulfestveranstaltung gestern Abend im Brinmannschen Saale die Schüler und Schülerinnen der Mittelschule ihren Eltern. Der bestens gelungene Abend stand im Zeichen des Turnens, auf dessen Wert der Schulleiter, Rektor Schmalhorst in seiner Begrüßungsansprache besonders hinwies: Durch Turnen ein kräftiger Körper und ein frischer Geist, durch Spiel und Wandern in der Natur Heimatliebe und auf dem Wege über Heimatliebe Vaterlandsliebe! Und turnerische Uebungen waren denn auch die Hauptfächer der Veranstaltung. Flott und schneidig turnten die Jungen. Man hatte seine rechte Freude an den einwandfreien, gut ausgeführten Niederstabsübungen, vor allem aber an dem gelenkigen Gruppenturnen am Barren, zu dem der Turnlehrer Küster eine wahre Musterreihe aufgestellt hatte. Zeitig überrascht war man nicht zuletzt über die schnell und sicher gebauten, nicht immer leichten Pyramiden. Daß die Knaben auch den Wert einer guten Haltung begriffen und die Schönheit des turnerisch durchgeführten Körpers erfasst haben, zeigten im hellen Scheinwerferlicht gestellte Spielkugeln vom Diskuswurf, vom Schlagball, vom Ringen u. a. m. Der Väter Augen leuchteten stolz, wenn sie ihre strammen deutschen Jungen auf der Bühne turnen sahen. Doch auch die Mütter hatten allen Grund, mit Freude auf ihre Töchter zu sehen, die sich in anmutigen, graziösen Bewegungen auf der Bühne bewegten, in schönen Freiübungen sowohl, als auch ganz besonders in den lustigen Volkstänzen „Drumten im Unterland“ und „I bin a Steirer Bua“. Die „Steirerbua“ in Hofe mit der langen Feder am linken Hut, die „Deanderln“ in buntem Rock, Mieder und Halsstuch. Der Reizall wollte kein Ende nehmen, und so mußte der „Steirerbua“ noch einmal getanzt werden. Die turnerische Ausbildung der Mädchen ist bei Birkenmeier anvertraut, der Beifall für ihre Schülerinnen ist auch Anerkennung für sie. Zum rechten fröhlichen Turnen gehört frischer Gesang, der die schönen Turn- und Wanderlieder in die Welt hinauszubest. — Und so flochten sich denn unter Lehrer Gerdoms Leitung treffliche Chorgefänge durch das turnerische Programm. Auch das Deklamatorische fehlte nicht, der Schüler Remena

Der vierte Mann.

Roman von Sven Ekeblad.

„Herr Doktor Ovesen“, sagte er, „Sie kenne ich von Ansehen. Aber Sie, mein Herr, sind mir unbekannt. Mein Name ist Asbjörn Krag.“

Man stellte sich vor, die beiden Freunde aber blieben schweigend, hauptsächlich, weil sie sich das plötzliche und unerwartete Erscheinen des bekannten Detektivs nicht erklären konnten.

„Es scheint, daß man mich nicht erwartet hat“, sagte Krag, „und dennoch erwarten die Herren offenbar jemanden.“

„Wir warten auf unseren Freund, den Schriftsteller Dedegaard“, erklärte Ovesen.

„Ah, ja, ja. Er rief vor einer halben Stunde bei mir an. Er wollte noch eine Notiz über zwei verschwundene Herren in die Redaktion der Zeitung bringen.“

„Also sind Sie es, der uns helfen soll?“

„Es sieht fast so aus“, sagte Asbjörn Krag lächelnd. Er blickte sich in dem verwirklichten Zimmer um.

„Nummer 17“, fügte er hinzu. „Ich sah unten im Vorbeigehen auf der Fremdentafel, daß dieses Zimmer von dem Maler von Brakel bewohnt wird. Er ist also der Verschwundene?“

„Ja, von Brakel ist der eine.“

„Wer ist denn der dritte?“

„Der dritte!“ rief Doktor Ovesen. „Glücklicherweise sind es nicht mehr als zwei. Außer von Brakel ist nur

noch der Direktor der „Blauen Eule“, Herr Reismann, verschwunden.“

„Aha! Ja, den kenne ich auch.“

„Sie sprachen von einem dritten“, sagte Doktor Ovesen. „Sie haben mir einen ordentlichen Schreck eingejagt.“

„Ja“, sagte Asbjörn Krag, „es ist wirklich ein dritter auf dieselbe Weise verschwunden.“

„Wer? Wer?“ riefen beide Herren wie aus einem Munde.

„Der Schriftsteller Dedegaard ist vor zwanzig Minuten verschwunden“, antwortete Krag, „nachdem er einen Brief in einem hellblauen Kuvert empfangen hatte. Es war in meinem Hause. Und auf Ihre, meine Herren, ich weiß nicht, wo er sich befindet.“

Der Schriftsteller Eivind Dedegaard.

Asbjörn Krag machte einen etwas theatralischen Eindruck, als er nach diesen Worten mit der Hand ausschlug, als ob er einen Unglücksfall bedauerte. Doktor Ovesen starrte ihn wie verhext an. Kapitän Järden hatte sich die ganze Zeit im Hintergrund gehalten, abwartend und neugierig; jetzt aber sah man seiner gespannten Miene an, daß er auf „hartes Wetter“ gefaßt war. Doktor Ovesen freute die Arme und lächelnd, als ob er einen guten Witz genösse, sagte er zu Krag:

„Sprechen Sie von dem Verfasser Eivind Dedegaard, der sich vor einer Stunde hier aufhielt? Hier, in diesem Zimmer. Hier!“

Er zeigte demonstrativ mit seinem langen Zeigefinger auf den Fußboden.

„Der selbe“, antwortete Krag. „Ich spreche von dem Schriftsteller Dedegaard. Soviel ich weiß, gibt es nur einen dieses Namens.“

„Ha! Ha! Ha!“

Doktor Ovesen lachte laut und nervös. Dann wurde er plötzlich still und sank in einen Sessel. Legte darauf die Handflächen gegeneinander, wie er bei wichtigen Konsultationen zu tun pflegte, und sagte kalt und abweisend:

„Ja, er wird wohl bald wieder hier sein.“

Krag nahm Doktor Ovesen gegenüber Platz, beugte sich vor und fragte:

„Wen meinen Sie?“

„Ich spreche von unserem Freund, dem Schriftsteller Dedegaard. Wir erwarten ihn.“

„Und ich spreche auch von ihm“, antwortete Krag. „Sind Sie überzeugt, daß er nicht kommt. Er ist verschwunden. Er ist genau auf dieselbe Weise wie die anderen verschwunden.“

Doktor Ovesen erhob sich, rot und erbittert.

„Mein Herr“, rief er mit bebender Stimme, „wissen Sie, wieviel die Uhr ist? Es ist sechs Uhr und noch zu früh am Morgen, um schlechte Witze zu verdauen. Außerdem bin ich Arzt und liebe solche Scherze nicht.“

Krag warf einen bittenden Blick auf Kapitän Järden, wie um seine Hilfe anzurufen, und Järden schritt auch gleich ein, um seinen aufgeregten Freund zu beruhigen.

„Ich finde, wir sollten Herrn Krag Gelegenheit geben, sich näher zu erklären“, sagte er. „Hier sind ja bereits so seltsame Dinge vorgefallen, daß ein mysteriöser Fall mehr oder weniger uns nicht in Erstaunen zu setzen braucht.“

Doktor Ovesen ließ sich von Järdens Worten beruhigen, drückte indeffen durch seine Haltung aus, daß er dieser ganz unnötigen und wertlosen Zeitverschwendung nur mit äußerster Ungebuld begegnete.

„Als Herr Dedegaard uns verließ“, erklärte Doktor Ovesen, „wollte er sich zuerst zu seiner Zeitung begeben, um eine Notiz über die verschwundenen Herren aufzugeben. Darauf wollte er sich an einen Freund wenden, von dem

Deutschnatio- nicht endgültig- gleicher oder bewertenden. Beitrag in ern einziehen. mit Rück- nicht betei- Handel und Prozent der in die Notge- seitens des en. Verschie- bereits die Der letzte- vember-Gin- wirtschaftliche Mitglieder, so- n, zur Spen- titeln veran- überreicht der Regelung hin- Bürgermeister Kosten durch der einge- übertrag- des Arbeit- des Beamten- kommt noch stützt werden it in Ganzen das sind zur Altersrenten, Empfänger von Meinentner bische Wohl- in diejenigen nd. Die Art ü überlassen. selten schöne eintmannschen telschule ihren im Zeichen leiter, Rektor che besonders per und ein n der Natur tliche Vater- denn auch die heidig turnten an den ein- en, vor allem arren, zu dem ege aufgestellt lekt über die n Pyramiden. Haltung be- gebildeten einverfälsch- lagball, vom stolz, wenn sie Bühne turnen Grund, mit in anmutigen, in schönen s in den lusti- und „I bin a Huse mit der n“ in buntem lte kein Ende ch einmal ge- r Mädchen ist für ihre Schü- rechten fröh- schönen Turn- — Und so Zeitung treff- gramm. Auch der Remen a

(Klasse II) sprach mit netter Betonung den Vortruch. Schließlich konnten Knaben und Mädchen noch ihre schau- spielerischen Talente zeigen in einer Aufführung. „Hütten- weise“, die von Lehrer Vitt und den Damen Fel. Oster- man n und Fel. Blin d o w eingeübt war. Das gab noch einmal einen Spaß, als zu den munteren Wandervögeln Gott Motan kam und der Königin nebst Gemahlin, die Feld-, die Wald- und die Quellenfee und die netzlichen Zwerge, die übermühten Purzelbäume und Rad schlugen, und das kleine, freche Zankfeuschen, das mit Hurra und Galloß ausgetrieben wurde! — Man sah gestern abend mehr als turnerische Übungen, hörte mehr als schöne Ge- sänge, man sah und hörte die freudige Begeisterung aller Schüler und Schülerinnen, denen Schule und Lehrer lieb geworden sind, da sie es verstehen, ihrer Erziehungsarbeit den gesunden Kern zu geben.

— Das IV. Abonnements-Konzert. Man schreibt uns: Das Symphoniekonzert am heutigen Donnerstag findet wieder in den wohlvertrauten Räumen des Schützenhofes statt. Größtenteils wird der Abend mit Brahms Symphonie Nr. 3 in F-Dur (op. 90), mit dem Werke eines Meisters, der alle Mittel des Ausdrucks souverän beherrscht, der hier aus innerster Seele zu uns spricht und uns Einblick gibt in das Ringen seiner Seele um den Lebensinhalt. Die „heroische Symphonie“ hat man die dritte von Brahms genannt, im Anknüpfung an Beethovens Werke. Führt Brahms Kunst ins rein Seelische, so geben uns Rogers „Vier Lieder“ für großes Orchester, nach M. Böcklin, impressionistische Stim- mungsstücke. Böcklin ist ein Farbendichter, der in seinen Bildern die Stimmung und das innere Leben der verklärten Natur zu leuchtendem Ausdruck zu bringen sucht. Vier sei- ner stimmungsgeläufigsten Bilder haben Reger Anregung zu seinen „Liederungen“ gegeben: 1. Der geistige Eremit, 2. Im Spiel der Wellen, 3. Die Toteninsel, 4. Bachanal. Hier überlasse man sich ruhig der Stimmung, in die die einzelnen Sätze uns bannen. Das gleiche Problem, das Reger beschäftigt, taucht mit dem Namen E. Strauß auf, dessen Persönlichkeit im Mittelpunkt der Kontinuität unserer Tage steht. In der symphonischen Dichtung „Tod und Verklärung“ ist das Problem enger gefaßt, sie ist die mysti- sche Gestaltung des Schicksals des Künstlers, der an den Widerständen der Welt, dem Unverständnis der „Masse“ scheitert und erst im Tod Erlösung und Verklärung findet. Das kein zusammengestellte Programm gibt uns nicht nur eine Fülle neuer Eindrücke, es fordert uns auf zur Stellung- nahme für oder gegen die Künstler, die ihre Kraft schöpfen aus ihrer Seele, aber auch aus dem Geiste der Zeit, für den wir alle verantwortlich sind.

e. Protestbewegung der Wirte gegen die Verklörung der Polizeistunde. Uns wird geschrieben: Die vorgestern in Minden (Westf.) tagende Ortsgruppe des Nordwestdeut- schen Hotelbesitzer-Verbandes, vertreten durch die Städte Minden, Dornhausen, Bielefeld, Herford, Bielefeld, Lemgo, Lage befaßte sich ausschließlich mit dem letzten Er- laß des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen. Es wurde einstimmig beschlossen, die sämtlichen Gastwirte-Verbände der Provinz Westfalen aufzurufen, mit den Gasthausange- stellten zusammen gegen diesen tief in das Gastwirtsgewerbe einschneidenden Erlass Schritte zu unternehmen. Gestern tagten die Spitzenverbände der Gastwirte und Hotelbesitzer in Dortmund, um mit den Angestellten Schritte beim Ober- präsidium zu unternehmen. Man plant im Laufe der nächsten Woche eine große Protestbewegung der gesamten Gastwirte und Gasthausangestellten der Provinz in Mün- ster, zu der verschiedene Reichstags- und Landtagsabgeord- nete ihr Erscheinen zugesagt haben.

h. Zum stellv. Mitglied der westfälischen Tierärzte- kammer wurde Veterinär Dr. Ostermann gewählt. Die Wahlperiode läuft drei Jahre, vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1925.

h. Weihnachtsferien am 15. Dezember. Der preussische Unterrichtsminister hat bestimmt, daß die Gesamtbauer der Ferien für Preußen, die bisher 80 Tage betragen, künftig auf 85 Tage jährlich festgelegt wird. Mit Rücksicht auf die Knappheit und die Feuerung der Heizstoffe werden diesmal die fünf Tage den Weihnachtsferien zugelegt. Auf Grund dieses Erlasses hat das Provinzialschulkollegium in Münster verfügt, daß die Weihnachtsferien in Westfalen fünf Tage

früher, also am 15. Dezember, beginnen sollen. Auch für Herford gilt diese Bestimmung, obwohl unsere Schulen sonst „Hannoversche“ Ferienordnung haben. Dadurch hat die Herforder Schulfugend sieben Tage länger Ferien, denn ohne die obengenannten Erlasse wäre hier erst am 22. d. Mts. Unterrichtsschluß gewesen. Der Unterricht beginnt wieder am 9. Januar nächsten Jahres.

— Preiserhöhung bei den Herforder Kleinbahnen. Zu- folge einer Anzeige der Direktion der Herforder Kleinbahn werden vom 10. Dezember ab die Personen- und Gepäck- tarife abwärts herabgesetzt. Als sehr auffällig vermerken wir es, wie völlig ungenügend diese ständigen Men- derungen dem Publikum bekannt gemacht werden, indem ihre Veröffentlichung ganz einseitig nur in einer Zeitung erfolgt.

h. Fünf Jahre Ehrverlust für einen Rückfahlschiff. Ein unverwundlicher Langfinger stand in dem schon siebenmal wegen Diebstahls vorbestraften 22 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Scholz von hier vor der Bielefelder Straßstam- mer. Nachdem er am 27. September d. J. aus Benning- hausen zurückgekehrt war, hat er noch an demselben Tage seinem Bruder in Herford eine schwere goldene Herrenuhr, ein Gebüß seines Vaters, gestohlen und sie in Bippstadt für 15 000 M. verkauft. Nachdem Sch. das Geld bis auf den letzten Heller durchgebracht hatte, ist er dann wieder nach Herford zurückgekehrt und hat in der Nacht zum 3. Ok- tober aus der Stillerberger Schule, in die er durch ein Keller- fenster eingestiegen war, einen Korb mit Wäsche gestohlen. Doch bei dem Anbieten der Wäsche zum Verkauf ist er der Polizei in die Hände gefallen, die seinem gemeingefährlichen Treiben vorläufig ein Ziel gesetzt hat. Da die bisher über ihn verhängten Strafen keinen Eindruck auf ihn gemacht haben, erkannte diesmal der Gerichtshof gegen ihn auf zwei Jahre Gefängnis. Außerdem wurden ihm die bürger- lichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

h. Polizei-Oberwachmeister Wilhelm Meher †. Im Alter von nahezu 60 Jahren ist Polizei-Oberwachmeister Wilhelm Meher am Dienstag verstorben. Vierzig Jahre davon hat er dem Staat bzw. der Gemeinde gedient. Als Sergeant trat er aus dem Inf.-Regt. 55 in Bielefeld in den Dienst der Schutzmannschaft zu Hamburg. Vor 27 Jahren wurde er zum Polizeibeamten in Herford gewählt, am 1. April 1912 erfolgte seine Beförderung zum Oberwach- meister, eine wohlverdiente Auszeichnung. Der so plötzlich heimgegangene erwarb sich in der ganzen Bevölkerung all- gemeiner Achtung und Verehrung, auch bei seinen Vor- gefahren war er hoch angesehen. Möge er in Frieden aus- ruhen von seiner Arbeit!

— Gastspiel Berliner Kabarettkünstler auf dem Schützen- hof. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonnabend ist auf dem Schützenhofe ein einmaliges Gastspiel der Berliner Kabarettgesellschaft. Namhafte Künstlerinnen und Künstler gehören zu der Gesellschaft, u. a. Lotte Neumann, Deutschlands populärste Soubrette, der Liebling Berlins, Apollonia Gajda, die bekannte, reizende Tänzerin vom weltbekannten Ballet Celly de Mayet, Fredy Sieg, der Konferezierer und Komiker vom Tautenzienpalast in Berlin und das Salonorchester Eichhorn vom Seebad Heringsdorf.

— Beamtenwirtschaftsbund. Am Sonnabendabend 7½ Uhr findet im Evangelischen Vereinshaus eine allge- meine Beamtenversammlung des Beamtenwirtschaftsbundes, Ortsgruppe Herford, statt. Redner des Abends ist Rent- meister Küster-Paderborn.

h. Bühnenbolschund. Man schreibt uns: Nach langen Verhandlungen, die durch das Dazwischentreten der „West- fälischen Landesbühne“ noch über Gebühr in die Länge ge- zogen wurden, ist nun endlich das Zustandekommen der Bühnenbolschund-Vorstellungen, wenn auch in etwas an- derer Form, als im vorigen Jahre, gesichert. Da der B.- W. mit seinen Einnahmen lediglich seine Ausgaben decken will, so stehen ihm keine Mittel zur Deckung etwaigen Aus- falls infolge Mindereinnahmen zur Verfügung, und es war deshalb nötig, jedes finanzielle Risiko zu verhindern. Nun hat das Stadttheater in anerkennenswerter Entgegenkom- men dem B.-W. dieses Risiko dadurch abgenommen, daß es sich zu folgendem Uebereinkommen bereit erklärte: Das

Stadttheater gibt für den B.-W. keine Sondervorstellun- gen, sondern stellt ihm für seine Abonnenten sechs seiner Vorstellungen, die der B.-W. sich auswählen kann, zur Verfügung. Für diese Vorstellungen haben die Mitglieder des B.-W. für ihren Platz bis vier Tage vor der Auffüh- rung das Vorlaufsrecht zum Abonnementspreis. Plätze, die bis zum angegebenen Termin nicht abgehoben sind, werden vom Stadttheater für seinen Verkauf an der Theaterkasse zurückgenommen. Diese Abmachungen bedingen eine Ven- derung der Verkaufsorganisation. Jeder Abonnent erhält diesmal eine Ausweisarte, auf der der von ihm abonnierte Platz verzeichnet steht. Auf Grund dieses Ausweises wird ihm dann jedesmal im Vorverkauf seine Eintrittskarte aus- gehändigt. Die Bezahlung geschieht jedesmal bei der Ab- gabe der Eintrittskarte, nicht abgehobene Karten sind nicht zu bezahlen. Die Preise sind z. Bt. 90, 75, 57, 45 und 27 M. Als erste Vorstellung ist für den 15. Dezember Eubermanns „Johannisfeuer“ angesetzt. Die Eintrittskar- ten dafür werden zugleich mit den Ausweisarten bis Mon- tag, den 11. Dezember, bei Menckhoff ausgegeben. Für die Ausweisarte ist zur Deckung der allgemeinen Unkosten ein einmaliger Betrag von 5—20 M. je nach Platz zu zahlen.

— Beilage. Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Pros- pekt über die neue Form der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie bei. Wir empfehlen die Beilage wegen ihrer Wichtigkeit zur besonderen Beachtung.

Amt Gohfeld-Mennighüffen

Böhne. Zum Mitglied der Tierärztekammer der Pro- vinz Westfalen ist für die Wahlperiode vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1925 Tierarzt Dr. Knolle von hier gewählt worden.

Amt Dlotho

Dlotho. Tierarzt Dr. Rauch wurde zum stellv. Mit- glied der Tierärztekammer für die Provinz Westfalen für die nächste Wahlperiode gewählt.

Minden. Ein Kampf auf Leben und Tod hat sich be- kanntlich am 15. September d. J. auf dem Bahnhof Min- den und im Hammer Holz zwischen zwei Einbrechern und der verfolgenden Polizei abgepielt, der aber schließlich mit der Festnahme der Verbrecher endete. Wir haben seiner Zeit darüber ausführlich berichtet. Jetzt hatten sich jene beiden gemeingefährlichen Burschen, nämlich die ange- blichen Arbeiter Nikolaus Trilinski aus Warschau und Josef Krafowiak, ebenfalls ein geborener Pole, vor dem Biele- felder Strafrichter zu verantworten. Der Gerichtshof er- kannte gegen den gemeingefährlichen Burschen Trilinski wegen schweren Diebstahls, gefährlicher Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und verbotenen Waf- fentragens auf 7 Jahre Zuchthaus und gegen seinen Kom- plizen Krafowiak wegen schweren Diebstahls und Wider- standes gegen die Staatsgewalt auf 4 Jahre Gefängnis, worauf beiden die erlittene Unterhaft angerechnet wurde.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

700 Personen wegen Rebellion angeklagt.

Aus Helsingfors wird berichtet, daß die Sowjetregierung in Kiew gegen 700 Personen wegen Teilnahme an einer Rebellion ein gerichtliches Verfahren eingeleitet hat.

Das Geheimnis der Donauinsel.

Auf der St. Marien-Insel bei Budapest, die den Be- wohnern der ungarischen Hauptstadt einen wohlbekannten Sommeraufenthalt bietet, sind in der letzten Zeit Zeugen längst vergangener Zeiten wieder sichtbar geworden. Durch Ausgrabungen wurden die Reste eines Dominikaner-Klosters freigelegt, das aus dem 14. Jahrhundert stammt. In der Mitte der Ruine befand sich ein Blumengarten und in dessen

er annahm, daß er uns in dieser mythischen Angelegenheit von großem Nutzen sein könnte. Darf ich davon ausgehen, daß Sie dieser hilfreiche Freund sind?

„Es kann kein anderer sein“, antwortete Krag ernst.

„Ja, ha! Entschuldigen Sie, daß ich laße. Dede- gaard sucht Sie auf, damit Sie uns beim Suchen nach unseren verschwundenen Freunden helfen. Und das erste, was Sie tun, ist, Dedegaard auch verschwinden zu lassen. Ich habe viel Vortreffliches von Ihnen gehört, mein Herr, aber Sie werden es mir nicht verübeln, daß diese Einfüh- rung mich etwas mißtrauisch macht. Außerdem erwähnten Sie einen hellblauen Brief. Sie scheinen die Sache also zu kennen. Woher wissen Sie das Geheimnis von den hell- blauen Briefen? Ich gebe zu, daß ich auf Dedeгаards Ernsthaftigkeit nicht allzu fest baue. Schriftsteller und Dich- ter sind ja unberechenbar; wenn Sie sich die ganze Sache aber als einen prächtigen Witz ausgedacht haben, dann möchte ich ...“

Abjörn Krag hatte sich während Doktor Ovesens be- leidigter Rede vorgebeugt und einen Papiersegen nach dem anderen vom Fußboden aufgesucht. Jetzt unterbrach er plötzlich den Sprechenden.

„Wir wollen die Zeit nicht unnütz vergeuden“, sagte er. „Durch ein Telefongespräch wurde ich in die Hauptpunkte der Sache eingeweiht. Um Sie zu beruhigen, will ich nun berichten, wie es mit Dedeгаards Verschwinden zusammen- hängt. Anstatt Ihrem Abscheu über Scherze Ausdruck zu geben, sollten Sie lieber bedenken, daß es sich hier um das Wohlbefinden mehrerer guter Freunde handelt.“

Kapitän Järden unterstützte Krag durch eine Bemerkung. Doktor Ovesen schwieg und zündete sich eine Zigarette an, um sich zu beruhigen.

Krag fuhr fort: „Vor einer Stunde wurde ich durch den telephonischen

Anruf von Dedegaard geweckt. Da es um die Stunde war, wo ich aufzustehen pflege, war ich gleich wach. Dedegaard befand sich in der Druckerei der Zeitung und hatte gerade durchgelesen, daß die Notiz, die die Herren sicher kennen, in der Morgennummer stehen sollte. Er las mir die Notiz vor, und als ich erfuhr, daß sie an hervorragender Stelle in der redaktionellen Abteilung seiner eigenen Zeitung stehen sollte, wurde ich sehr interessiert, denn ich begriff, daß es sich um etwas Ernstes handeln mußte.“

„Kurz und gut, meine Herren“, fuhr der Detektiv fort, „ich hab ihn um nähere Aufklärung, und er teilte mir durchs Telefon die Hauptpunkte mit. Direktor Reimanns Ver- schwinden war mir bereits bekannt. Ich bin selbst Mitglied des Freisinnigen Klubs und als ich dort gestern zu Mittag aß, erfuhr ich von dem Ereignis. Doch legte man der Sache kein sonderliches Gewicht bei. Erst nach von Bratels und mehr noch nach Dedeгаards Verschwinden bekommt dieses Ereignis ein ernstes Gesicht. Dedegaard erzählte mir durchs Telefon von den hellblauen Briefen. Solche ro- mantische Nebenumstände pflegen auf mich keinen Eindruck zu machen. Ich weiß aus Erfahrung, daß eine Sache allein dadurch mythisch werden kann, daß Leute, die die näheren Umstände nicht kennen, sich an besondere Phänomene halten, ohne sie im Zusammenhang mit dem übrigen zu sehen. Wenn es uns gegliückt ist, diese Sache aufzuklären, wird es sich zeigen, daß es auch mit diesen hellblauen Briefen nichts weiter auf sich gehabt hat. Ich war anfangs geneigt, Dede- gaard zu raten, daß er die ganze Sache auf sich beruhen lassen sollte. Als ich aber hörte, daß man dieses Zimmer von oben nach unten geleert hatte, bekam ich eine Ahnung, daß hinter dem scheinbar Burlesken sich vielleicht doch etwas Ernstes, vielleicht sogar eine Tragödie verbarg. Darum sagte ich Dedegaard, er solle mich gleich abholen, ich würde mich in der Zwischenzeit ankleiden. Als ich fertig war,

öffnete ich die Haustür. Ich wohnte im vierten Stockwerk, kann aber die Haustür vermittels einer elektrischen Leitung öffnen. Da hörte ich ein Auto kommen. Ich öffnete das Fenster und sah hinaus. Es war noch ganz dunkel, im Schein des weißen Schnees aber konnte ich sehen, daß nicht ein, sondern zwei Autos vor meinem Hause hielten. Ein großer Herr im Leberzieher, in dem ich Dedegaard zu er- kennen meinte, verhandelte mit einem der Chauffeure. Ich rief hinunter:

„Bist du es, Dedegaard?“

Der Mann blickte nach oben und antwortete:

„Ja, ich komme gleich. Wirf den Schlüssel herunter.“

Ich erkannte ihn. Es war Dedegaard. Ich rief zurück:

„Die Tür ist offen. Ich werde die Treppenbeleuchtung andrehen.“

Damit ging ich ins Treppenhaus und zündete das elek- trische Licht an. Ich hörte ihn durch die Haustür gehen und sah auch den Schatten seiner langen Gestalt zwischen dem Treppengeländer. Ich rief wieder zu ihm hinunter:

„Nimm den Fahrstuhl! Ich warte hier.“

„Ja“, antwortete er eifrig.

Ich erkannte seine Stimme.

Dann begann der Fahrstuhl nach oben zu steigen, ich konnte seinem Gang durch die roten Lichter folgen, die sich auf der Tafel zeigten. Was aber geschieht, meine Herren? Zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk macht der Fahrstuhl plötzlich halt. Dedegaard hat auf den Knopf ge- drückt. Darauf fährt er wieder nach unten und bleibt beim zweiten Stockwerk stehen. Ich höre, daß die Fahr- stuhltür geöffnet wird und daß er den Fahrstuhl verläßt. Ich kann seinen Schatten zwischen dem Treppengeländer sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sein kostbarer Brunnen, dessen Fassung noch sehr gut erhalten ist. Ganz in der Nähe entdeckte man dann die Reste einer Ordenskirche, die offenbar noch vor dem Einfall der Tartaren im Jahre 1241 erbaut worden ist. Alle diese Reste sind jahrhundertlang vollständig verdeckt gewesen, da das Donauwasser fortgesetzt Erde angeschwemmt hat. Die jetzt freigelegten Mauern bilden eine große Sehenswürdigkeit der Donauinsel.

Vorgeschlagene Legung eines Kabels durch die Sahara.

Admiral Jounier hat der Akademie der Wissenschaften in Paris einen Plan vorgelegt, der die Legung eines Kabels durch die Sahara vorsieht, um auf diese Weise eine sichere Luftverbindung zwischen den verschiedenen französischen afrikanischen Kolonien herzustellen.

Die Luftreise des Bischofs.

Der 77jährige Bischof von Bangor, Dr. Williams, unternahm vor einigen Tagen eine Reise von London nach Köln im Flugzeug. Der alte Herr erklärte in Köln seiner Umgebung, daß der Flug ihm außerordentlich bekommen wäre.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 6. Dezember. Der Devisenmarkt hat heute wieder ein fast totes Aussehen. Der Devisenhandel hat seine Engagements im Hinblick auf die undurchsichtige außenpolitische Lage so klein wie möglich gehalten, und von Seiten der Industrie liefen ebenfalls nur kleinere Orders ein. Der Markt erfuhr deshalb nur geringe Schwankungen. Der Dollar setzte mit etwa 8300 ein, befestigte sich vorübergehend auf 8450, um während der amtlichen Kursfeststellung mit etwa 8400 gehandelt zu werden. Die amtliche Notierung der Devisen New York lautete daher 8412½. Das Geschäft blieb auch im weiteren Verlauf sehr ruhig.

jumal eine ganze Reihe von Devisenmaklern sich wieder dem Effektenmarkt zugewandt hat, an dem das Risiko geringer und die Gewinnmöglichkeit augenblicklich wesentlich größer sind. Die übrigen ausländischen Zahlungsmittel lagen ruhig. Für Polemolen hörte man einen Kurs von 47-48.

Berliner Produktenbörse vom 6. Dezember. Die Stimmung an der Produktenbörse war lustlos. Ab Station notierten per 50 Kg.: Weizen, märk., 16 400-15 600; Roggen, märk., 13 500-13 600; Sommergerste 12 800 bis 13 300; Hafer, märk., 13 300-13 500; Weizenmehl p. 100 Kilogramm: 46 000-49 000; Roggenmehl p. 100 Kg.: 38 000-39 000; Vist. Erbsen 28 000-29 000.

Devisenkurse

6. Dezbr.		5. Dezbr.	
Telegraphische Auszahlungen:		Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	3341,62	3350,88
Brüssel-Antwerpen	1 Fr. ch.	536,15	538,85
Christiana	1 Kr.	1561,08	1568,97
Kopenhagen	1 Kr.	1720,68	1728,32
Stockholm	1 Kr.	2264,32	2275,68
Helsingfors	1 finnl. Mk.	208,27	209,53
London	1 Pf.	413,96	416,04
Paris	1 Fr.	38184,87	38355,63
New York	1 Dollar	8391,46	8423,51
Schweden	1 Kr.	581,04	583,96
Schweiz	1 Fr.	1571,06	1578,94
Spanien	1 Ptas.	1288,77	1290,23
Wien (Deutsch. O. fr. abg.)	1 Kr.	11,77	11,83
Prag	1 Kr.	264,33	265,67
Budapest	1 Kr.	3,59	3,61
Buenos Aires	1 Pes.	3157,08	3172,92
Bulgarien	1 Lev.	62,09	62,41
Japan	1 Yen	4039,87	4060,13
Wien	1 Kr.	982,53	987,47

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezogener noch der Inhaber Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Dem Händler Friß Steffen, Im kleinen Felde 14, ist wegen Unzuverlässigkeit der Handel mit Lebens- und Futtermitteln untersagt.

Herford, den 24. November 1922.

Die Polizei-Verwaltung.

Lebensmittelmärkte.

Die Ausgabe der Brotmarken für die Zeit vom 16. Dezember 1922 bis 15. Februar 1923 sowie die Ausgabe der Zuckermarken für die Zeit von Dezember 1922 bis März 1923 erfolgt in der Zeit vom Freitag, den 8., bis Donnerstag, den 14. d. Mts., im Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 102.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Abfertigung außerhalb der Reihenfolge unter keinen Umständen stattfinden kann. Die auf der Lebensmittelliste vermerkten Tage und die Stunden von 8½ bis 12½ Uhr vormittags, sowie 3 bis 6½ Uhr nachmittags sind genau einzuhalten.

Herford, den 5. Dezember 1922.

Lebensmittelliste.

Kohlenverkauf auf Marke 2

am Freitag, den 8. Dezember 1922:

Bezirk 17, Wilke, Rußkohlen 2530 A.

Ortskohlenstelle Herford.

Fabrikgebäude

etwa 3-500 qm groß, an Ort mit Eisenbahnstation gelegen, mit elektrischem Licht u. Kraftanschluß, sowie Dampfheißanlagen zu mieten oder zu kaufen

gesucht.

Ausführliche Angebote mit Angabe der Lage und Größe der Räume unter R. T. 19189 an die Ann.-Expd. Bonacker & Ranz, Düsseldorf.

Schützenhof, Herford

Sonnabend, den 9. Dezember 1922, abends 7 Uhr:

Einmaliges Gastspiel

der Berliner Kabarett-Gesellschaft

mit Künstlern von Weltruf!

Sensation! Große Tombola! Sensation!

Je nach Wunsch:

Großes Tanz-Turnier oder Prämierung

der schönsten Abendtoilette.

Schlußredner: Das Publikum.

Ueberall ausverkauft! Gänzlich

vorverkauft! Buchhandlung Herford.

Eintritt: 150 Mark ohne Steuer, an der Abendkasse 200 Mark (ohne Steuer).

Herford, den 6. Dezember 1922.
Heute vormittag 9 Uhr verschied sanft, ganz unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Juliane Feld

geb. Tauer

im 72. Lebensjahre.

Zu tiefer Trauer:

Wilhelm Feld

Ludwig Hütter und Frau Elisabeth geb. Feld

August Pollmann und Frau Bina geb. Feld

Karl Ostermann und Frau Grete geb. Feld

Walter Feld und Frau Lieschen Sielmann

Günther Ostermann.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 9. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bänderstraße Nr. 42 aus statt. Trauerfeier daselbst 3½ Uhr.

Der Elchhof in Schweicheln

mit seinen 200 verwachsen, verlassenen, verwahrlosten Kindern bietet herzlich um Weihnachtsgaben aller Art. Unsere armen Jungen und Mädchen, die aus so großer Not kommen, haben gewißlich das erste Recht auf Weihnachtsfreude.

Und ist die Zeit auch noch so trübe, vergeht nicht, ihr Freunde, vergeht nicht der Liebel! Unser Pöschelkonto: Evang. Kirchlich. Erziehungsverein der Provinz Westf. in Schweicheln Nr. 14127 Hannover.

Im Namen der Kinder: Paktor S. Büchel.

Beamten-Wirtschaftsbund

Ortsgruppe Herford.

Am 9. Dezember 1922, abends 7½ Uhr

findet im Evang. Vereinshause eine

allgemeine

Beamten-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht der Vertretungsstelle Herford.

2. Beamten-Spar- und Darlehnsbank.

Redner: Herr Rentmeister Küsters-Paderborn.

Weihnachten in Bethel.

Über 4000 Fallfährtige, Gemütskranke, Kriegsbeschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands, dazu die aus dem russischen Hungergebiet geschickten deutschen Waisenkinder wollen in Bethel Weihnachten feiern. Wir möchten ihnen gern eine kleine Freude bereiten. Dazu fehlen uns aber in dieser für unsere Verhältnisse überaus schweren Zeit die Mittel. Darum klopfen wir mit einer herzlichen Bitte bei den Freunden von Bethel an. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Schuhe, Spiele, Bilder, Bücher oder Geld, um das zu kaufen, was groß und klein ist. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!

Allen Freunden v. Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße

F. v. Rodelschwingh, Pastor.

Bethel, im November 1922.

Pöschelkonto Nr. 1904 Hannover.

Von Herford nach Bielefeld wird auf Freitag, den 8. Dezember noch Frachtgut angenommen.

Bielefelder Eisbofen-Expres

Friedenstraße 18. Telefon 2045.

Verein der Kunstfreunde, Herford.

Sonnabend, 9. Dezember,

8 Uhr in der Aula

des Friedrich-Gymnasiums:

Vortrag

des Herrn Prof. Dr. Deetjen

aus Weimar:

Die Meister der Novelle.

(G. Keller, E. J. Meyer,

Th. Fontane)

Karten zu M. 50, 30 (für

Mitglieder), 20 (für Schüler)

in den Buchhandlungen von

Rorikamp, Mendhoff und

Wolff (außergl. 10% Karten-

steuer).

Zahl 12000 Mk. für

Armeer-

Mauserpistolen

mit Anschlagfolien.

Gest. Angebote unter 8889

an die Geschäftsst. d. Bz.

Sofas
Schlafzimmer, sowie
Einzelmöbel
neu.

Durch günstigen Einkauf
sind ich in der Lage, obige
Sachen bedeutend unter den
heutigen Tagespreisen ab-
zugeben, nur solange der
Vorrat reicht.

An- und Verkaufsstelle
von neuen und gebrauchten
Haushaltsgegenständen
sowie
Kleibern und Schuhen

Sakob Schmitt,

Stiftbergstr. 1, Tel. 1123.

Tüchtige Bigarren- arbeiter

für dauernde Beschäftigung

für Fabrikarbeit gesucht.

Herrn Hch. Reckendorf

Bigarrenfabrik.

Schäferhund

mit Stammbaum (ein Jahr

alt) zu kaufen gesucht.

Bad Salzungen,

Herfordstraße 17.

Eine tüchtige, selbständige
Plätterin
gesucht.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsst. d. B. unter 8971.

Perferteppiche

für eine Großhandlung, zahl-
bar bis 50 000 Mk. p. qm.

für Kirmen, Reshan,

Asphal, Bodara, Tabriz,

Widjar bis 30 000 Mk. p. qm.

für Nachweis zahlte hohe

Provision. Angebote unter

Baron Freiherr von Doss-

nanyi an die Geschäftsst. d.

Bz. unt. 8702.

Technikum Lemgo, Lippe

Höhere technische Lehranstalt

Staatsschulrat.

3iegen
und
Zelle

kauf zu

den höchsten Preisen

Sneep,

Herford, Rennstraße 33.

Zable für

Kochen, Manufaktur, Süßes,

Märker, Alts, Hasen,

Kanin, Ziegen u. Schaf-

felle d. höchsten Tagespreise.

Wiltz. Gülmert,

Johannisstr. 18, Telef. 968.

Jüngere, perfekte Stenotypistin

für sofort gesucht.

Tranon-Fahrrad-Werte

Heinrich Wittler jr.

Wir kaufen

Papier-Abfälle

aller Art:

alte Bücher zum Einstampfen,
Zeitschriften, Zeitungen usw.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land



Er spielt

mit Geld
mit Menschen
mit Schicksalen

am grausamsten mit sich selbst

Dr. Mabuse

der Spieler

nach dem Roman aus der „Berliner

Illustrierten“ von Norbert Jaques.

I. Teil:

Der große Spieler!

Ein Spiel von Menschen

unserer Zeit.

Heute zum unwiderruflich

letzten Male!

Vorführungszeiten:

4 Uhr | 6 Uhr | 8½ Uhr

im Lichtspielhaus „Wittkind“.